

Heft 10 | 2006 15. September | 76. Jahrgang

WELTKUNST

WELTKUNST

DIE ZEITSCHRIFT FÜR KUNST UND ANTIQUITÄTEN

WWW.WELTKUNST.DE



DRESDEN
DAS GRÜNE GEWÖLBE
IN NEUEM GLANZ

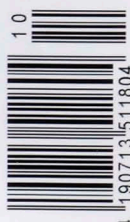
KUNSTMARKT 2006
SENSATIONEN IN SERIE

FINE ART HAMBURG
ERFOLG MIT JUNGEN
SAMMLERN

KUNSTKAMMER

Alle Wunder dieser Welt

€ 11,80 (D) | € 13,- (A) | € 13,- (E) | sfr 20,-



4 190713 511804

für die Wunderkammern der Fürsten und war das Tier eine Idealbesetzung. Sogar die des portugiesischen Königs hatten entsetzt genommen, als sie sich zum Kampf stellen schon 1516 war das Rhinoceros auf der Pas-Papst nach Rom in den Fluten des Mittel-sunken – was für ein Ende, um in ganz Eu-Mythos zu werden!

horn des urtümlichen Kraftpakets, aus Afri-ührt, wurde zum Material für prunkvolle us denen zu trinken wohl einen Hauch von des Tieres, zumindest aber ein Gefühl des über die Natur in ihrer mächtigsten, ge-Form verlieh. Ein Held, wer einen solchen hob!

achtvolles Exemplar solcher Gefäße gehört erzog Anton Ulrich-Museum in Braun-Auf dem zylinderförmigen Humpen ist die Stier reitende Europa als Relief dargestellt, in Göttinnen und Gefährtinnen. Den Deckel e Figur des Meeresherrn Neptun – über-vielfacher Bezug zum Meer zu finden: Del-meln sich am Deckelrand, darüber prangen, die mit weiteren Meerestieren spielen. Schnitzereien sind wohl Arbeiten des Ulmer schnitzers Johann Ulrich Hurdter (1632-6), der bei vielen seiner Plastiken eine Vor-mythologische Themen und auch „für aller-“ zeigte. Erwiesen ist, daß er graphische n Dürer als Vorlagen nutzte; eine Plakette im den des Braunschweiger Gefäßes zeigt das es Nashorns, das sich klar auf den Holz-on 1515 bezieht: eine Verbeugung vor dem orgänger, aber auch ein Hinweis auf das kost-erial.

ashorn wurde zu einer Art Prototyp, und der erzählten ganze Geschichten um das star-heimnisvolle Tier. Ein silbergefäßer Prunk-der Kunstkammer von Schloß Ambras etwa 0 in Nürnberg entstanden – zeigt auf dem n vollplastisches Nashorn, auf dem ein Ori-eret, die hinter ihm sitzende Frau mit Fruch-inem Schirm ist wohl als Personifikation der euten. Auf dem runden Fuß sind Land- und re ineinander verflochten; den Schaft bildet paar in inniger Umarmung. Die Schnitze-dem schiffsförmigen Gefäßkörper zeigen

Rätselhafter Bernstein

VON GEORG LAUE

Das Material Bernstein, sein vormals rätselhafter Ursprung und die dunkle Mystik, die diesen magischen, meeresgeborenen Zauberstein umgibt, begleiten mich schon seit meinen Jugendjahren.

Daß die tiefe Verbundenheit mit dem Gold des Nordens durch meine familiären Wurzeln hervorgerufen wurde, kann ich nur vermuten: Als französische Hugenotten nach Salzburg geflohen, mußten meine Vorfahren mitten im Winter 1731 erneut das Land verlassen. Friedrich Wilhelm I. versprach, die Salzburger Exilanten „aus christ=königlichem Erbarmen und herzlichem Mitleid“ in Preußen aufzunehmen. Mit dem endlosen Zug Vertriebener gelangte meine Familie quer durch Deutschland über Berlin in den damals deutschen Osten, nach Tollmingkehmen in Ostpreußen, dem Land des Bernsteins – 90 Prozent vom Weltvorkommen des Rohmaterials Bernstein ruhen in der „blauen Erde“ an der Kurischen Nehrung bei Königsberg.

Mein liebstes Bernsteinobjekt kommt ebenfalls aus Königsberg, dort gefertigt vom Meister Jacob Heise um 1660. Eine kleine Tazza mit ovaler Cuppa (Abb. oben), die aus einem einzigen Stück transparenten Steins gearbeitet ist. Erst bei genauerer Betrachtung sieht man die in Hochschnitt-Technik in die Wandung geschnittenen maritimen Szenen: Geflügelte Putten auf geschuppten Ungeheuern bevölkern eine aufgewühlte Meereslandschaft. Ein umlaufendes Band aus Blüten- und Blattornamentik verläuft über der immer wieder durch gehörnte Fratzenköpfe unterbrochenen Szenerie. Sowohl die ungewöhnlich qualitätvolle Ausarbeitung der kleinen Schale als auch die maritimen Darstellungen verweisen zweifelsohne auf den Königsberger Bernsteinmeister Jacob Heise.

Die Zuschreibung basiert auf einem signierten Prunkgefäß in Form einer Nautiluschale, die Jacob Heise 1659 in Königsberg fertigte und sich bis heute im Grünen Gewölbe in Dresden in nahezu perfektem Zustand erhalten hat (Inv.-Nr. IV 340). Als diplomatisches Geschenk ersten Ranges gelangte sie 1662 von Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg an Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen. □



„Ich fühle mich tief mit dem Gold des Nordens verbunden“.

Georg Laue, 38, Kunstkammer Georg Laue, München